

Biographien

Künstlerische Neugier und hohe musikalische Ansprüche zeichnen das ungarisch-schweizerische **Klavierduo Adrienne Soós und Ivo Haag** aus, das sich seit langem einen Platz unter den besten Kammermusikensembles der Schweiz und weit darüber hinaus erspielt hat. Vor kurzem haben sie ihre Gesamtaufnahme der Brahms-Symphonien in den eigenhändigen Fassungen des Komponisten abgeschlossen. «...eines der besten Klavierduos der Welt», «ein echtes Duo, das zusammen lebt und atmet», urteilt die Presse. Ausserdem setzen sie sich mit grosser Energie für Raritäten und zeitgenössische Musik ein. Immer steht dahinter das Bestreben, das reiche Repertoire für Klavier zu vier Händen und für zwei Klaviere zu erforschen und einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Diese Projekte führen sie mit zahlreichen Künstler*innen, Orchestern und zeitgenössischen Komponist*innen zusammen. Ihre reiche Diskografie umfasst neben zahlreichen Werken des Kanons auch solche von Honegger, Messiaen, Kelterborn, Ammann, Moscheles, Dussek und Hans Huber. Ihre Konzerte werden regelmässig vom Rundfunk übertragen. Seit kurzem sind Adrienne Soós und Ivo Haag offizielle Bösendorfer Artists.

[Link zum Autograph von Bachs «Kunst der Fuge» mit dem Vermerk von Carl Philipp Emanuel Bach](#)



Hauptsponsoren



Gestaltung: atelierjaeger.ch

Zürich St.Gallen Schwyz

Ghost-writers



Tickets

**Eintritt
CHF 40.—**

Urbild Bach

Sonntag, 20. August, 17.00 Uhr, Bubikon, Ritterhaus

○ Eintritt: CHF 40, inkl. Apéro nach dem Konzert

○ Konzerteinführung: 16.00 Uhr

Klavierduo Adrienne Soós und Ivo Haag

Robert Schumann
(1810-1856)

**Sechs kanonische Studien für den
Pedalflügel op. 56
(Bearbeitung: Claude Debussy)**

1. Nicht zu schnell
2. Mit innigem Ausdruck
3. Andantino
4. Innig
5. Nicht zu schnell
6. Adagio

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)

**Konzert für zwei Klaviere senza
ripieno BWV 1061a (Version für zwei
Klaviere)**

- I. (ohne Bezeichnung)
- II. Adagio ovvero Largo (Quartetto tacet)
- III. Fuga

Ferruccio Busoni
(1866-1924)

«Fantasia contrappuntistica»

**Musiksommer
am Zürichsee**

musiksommer.ch

Abendprogramm

2 3

Urbild Bach

«Aus diesem Büchlein hat Robert Schumann täglich gespielt.» – diese Zeilen notierte Clara Schumann in ein heute verschollenes Exemplar einer Sammlung mit Choralvorspielen Johann Sebastian Bachs. Seit den frühen 1830er-Jahren setzte sich Schumann immer wieder intensiv mit der Musik des Leipziger Thomaskantors auseinander, dem Felix Mendelssohn Bartholdy 1843 unweit seiner Wirkungsstätte sein erstes Denkmal setzen liess. Bachs Kompositionen verglich Schumann zwar mit «gotischen Tempelwerken», versuchte zugleich aber auch, die geistlichen Werke aus dem kirchlichen Kontext zu lösen. In einer neuen Welle der Bach-Begeisterung verfasste Schumann im Jahr 1845 nicht nur seine sechs «canonischen» Stücke op. 56 für den Pedalfügel, ein kurzlebiges Instrument, das die Klanglichkeit des Klaviers um die kontrapunktischen Möglichkeiten der Orgel zu erweitern suchte, sondern auch die «Sechs Fugen über den Namen BACH» op. 60. Damit verband Schumann die Idee, die kontrapunktische Kunst der Barockzeit mit der Empfindungswelt seiner Gegenwart zu verbinden, ganz nach Bachs Vorbild, der in seinen Augen «Charakterstücke höchster Art, zum Teil wahrhaft poetische Gebilde» geschrieben habe, «deren jedes seinen eigenen Ausdruck, seine besonderen Lichter und Schatten verlangt» – ein anachronistisches Urteil, das im 19. Jahrhundert Schule machte. Claude Debussy, der sich in den 1890er-Jahren intensiv mit Bach auseinandersetzte und Schumanns Stücke für zwei Klaviere bearbeitete, löste sich hingegen parallel zu den chauvinistischen Entwicklungen des frühen 20. Jahrhunderts vom deutschen Vorbild und besann sich auf die französischen Ahnenlinien, Couperin und Rameau.

Während Bachs Choralvorspiele, Teile der geistlichen Musik (insbesondere die Motetten) und die Tastenmusik nie so gründlich in Vergessenheit gerieten, wie die populäre Mär des von der Nachwelt verkannten und erst von Mendelssohn wiederentdeckten Thomaskantors glauben lässt, so trifft das auf grosse Teile seiner Instrumentalmusik für Ensemble durchaus zu. Seine Konzerte sind hauptsächlich im Kontext von seinem Wirken am Weimarer Hof bzw. für das Café Zimmermann in Leipzig zu sehen. Um sich die seinerzeit noch junge, modische Gattung anzueignen, bearbeitete er Werke der bewunderten italienischen Meister. Seine Beiträge zur Gattung verkörpern die fluide Werkgestalt der Barockzeit, indem sie für wechselnde Besetzungen vorliegen und vielfach Gattungsränder durchbrechen. Das wie üblich dreisätzige Konzert für zwei Cembali BWV 1061 weist beispielsweise einen wenig eigenständigen Orchesterpart auf, der gänzlich weggelassen werden kann. Dies dürfte darauf hinweisen, dass es sich um die Bearbeitung einer heute verschollenen Urfassung für zwei Cembali handelt.

Der erste Satz steht in der von Vivaldi perfektionierten Ritornell-Form, im Adagio schweigt das begleitende Quartett gänzlich. Am Ende des Werks steht wiederum eine Fuge. Dieser Teil von Bachs Wirken rückte etwas später, aber nicht weniger nachhaltig in den Fokus der Nachwelt – in der Welle des (Neo-)Klassizismus.

Eines der grössten Enigmen der Musikgeschichte ist Bachs «Kunst der Fuge», die bereits mehrfach Gegenstand von Kriminalromanen wurde. Sein Sohn Carl Philipp Emanuel notierte am Ende des Autographs, dass sein Vater über der Vollendung des Werks verstorben sei. Dies entspricht zwar nicht ganz den Tatsachen, passte aber gut ins romantische Narrativ des fünften Apostels Bach. Mit seiner «Fantasia contrappuntistica» wagte Ferruccio Busoni, der als ähnlich vielseitiger Kosmopolit wie sein Lehrer Franz Liszt (ebenfalls ein eminenter Bach-Bearbeiter) in seiner Karriere zwischen deutscher und mediterraner Kultur zu vermitteln suchte (und sich daher im Ersten Weltkrieg auch geografisch zwischen den Kriegsparteien in Zürich niederliess), einen Versuch, die legendäre Fuge zu vollenden. Zuerst plante er einen «fantasieartigen» Vorspann zu schreiben, den er jedoch später vollständig in die grossangelegte, mehrteilige Fuge aufgehen liess, die ihn zu verschiedenen Versionen und Fassungen inspirierte. Doch das Ergebnis, dessen «grossartige, kontrapunktische Arbeit» der Schweizer Komponist Hans Huber «wohl zum schönsten Bau der nachbachschen Zeit» kürte, ist gleichermassen modern wie zeitlos. Busoni legte mit seiner Arbeit den Grundstein für spätere Vollendungsversuche legendärer Torsen von Luciano Berios Arbeit mit Schuberts «Unvollendeter» bis hin zum jüngsten Versuch, aus den (zum Teil vermeintlichen) Skizzen Beethovens mit der Hilfe von künstlicher Intelligenz ein aufführbares Werk zu gewinnen. ● Severin Kolb

Eventsponsor Christine Porchet, Bournens

● Unsere nächsten Konzerte:

Donnerstag, 7. September 2023, 19.30 Uhr, Feusisberg, katholische Kirche (Apéro 19.00 Uhr)
Unter dem Leiter Adrian Kelly rücken die Sängerinnen und Sänger des Internationalen Opernstudios der Oper Zürich die grossen Gefühle der italienischen Oper ins Rampenlicht: Freude und Schmerz, Wut, Ekstase, Trauer, Scherz, oft auf engem Raum oder gar gleichzeitig.

Sonntag, 17. September 2023, 15.00 Uhr, Einsiedeln, Klosterkirche (Einführung 14.00 Uhr)
Ein Blick in die altherwürdige Klosterbibliothek offenbart Erstaunliches: Weltliches und Geistliches gingen in der musikalischen Praxis des Klosters eine Symbiose ein. P. Theo Flury mit Improvisationen auf der Orgel und das Ensemble I baroccoli, das von den Mönchen bearbeitete Stücke aus Johann Christian Bachs Oper «Temistocle» mitbringt, erkunden dieses Phänomen, während Abt Urban Federer eine Meditation beisteuert.

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!